

Stadt; die jüngere Mannschaft forderte ungestüm, gegen den Feind geführt zu werden. Agesilaos mag in diesen Tagen in seinem Innern schwer gelitten haben. Die Stadt, welche bei seinem Regierungsantritt so groß und mächtig gewesen, sah den Feind vor ihren Thoren; früher hatte er oft rühmend gesagt, eine lakonische Frau habe noch keinen feindlichen Rauch gesehen, jetzt standen die Thebaner am Ufer des Eurotas und drohten mit prahlerischen Reden und forderten ihn, indem sie seinen Namen riefen, zum Kampfe heraus. Er aber hielt, wie einst Perikles die Athener, sein murrendes Kriegsvolk in der Stadt und gestattete nicht einen letzten verzweifelten Kampf mit der gefährlichen Uebermacht. Endlich gingen die Verbündeten unterhalb Sparta's bei Amyklä über den winterlich angeschwollenen Eurotas auf die Seite, wo Sparta lag. Als Epaminondas an der Spitze seiner Phalanx einherzog, zeigten ihn einige dem Agesilaos. Dieser betrachtete ihn lange und verfolgte ihn mit den Blicken, sprach aber nichts als die Worte: „Welch' ein Großes unternehmender Mann!“ Am dritten oder vierten Tage nach dem Flußübergange rückte Epaminondas gegen die Stadt Sparta heran, und schon waren seine Reiter bis in den Hippodromos des Gaiaochos vorgedrungen, als sie durch einen Angriff spartanischer Reiter und Hopliten wieder zurückgetrieben wurden. Zu einem Kampfe aber außerhalb der Stadt kam auch jetzt Agesilaos nicht hervor.

Zu der äußeren Noth kamen auch noch Gefahren im Innern. An 200 verruchte Menschen hatten das Ifforion, einen für die Bertheidigung der Stadt höchst wichtigen Punkt, besetzt, in der Absicht, ihn den Feinden zu verrathen. Die Lakedaemonier wollten sogleich gegen sie anrücken; Agesilaos aber, der einen förmlichen Aufstand befürchtete, hielt sie zurück und ging, ohne Waffen und nur von einem Diener begleitet, zu den Aufrührern und rief ihnen zu, sie hätten seinen Befehl unrichtig aufgefaßt; er habe sie nicht hierher beordert, sondern dahin und dorthin. Jene freuten sich, daß man von ihrem